

Masterstudium der Japanologie an der Universität Trier und anschließende Berufsfindung

Für das Masterstudium der Japanologie wechselte ich von der Universität zu Köln an die Universität Trier. Nachdem ich an der Universität zu Köln den 2-Fach Bachelor in den Hauptfächern Kulturen und Gesellschaften Asiens – Japan-Studien und Linguistik und Phonetik abgeschlossen hatte, fasste ich den Entschluss, mich auf eines meiner beiden Hauptfächer zu konzentrieren. Das Auslandsjahr in Japan, das mir im Rahmen meines Studiums an der Universität zu Köln ermöglicht wurde, bestärkte mich darin, das Studium der Japanologie zu vertiefen.

Da ich jedoch auch beschlossen hatte, keinen 2-Fach Master zu machen, um mich in einer Fachrichtung gezielt spezialisieren zu können, musste ich mich nach einer anderen Universität umsehen. Auf dieser Suche stieß ich auf die Universität Trier. Da ich zu diesem Zeitpunkt bereits ein großes Interesse an der Literatur-, Populär- und Medienwelt hatte und überlegte, mich auch beruflich in diese Richtung zu entwickeln, sprach mich vor allem die literaturwissenschaftliche Ausrichtung des Japanologie-Studiums an der Universität Trier an. Rückblickend gaben mir die Seminare dieser Abteilung der Japanologie Trier, die unter Prof. Dr. Hilaria Gössmann aktuelle Themen der japanischen Medienwelt vertieften, die Möglichkeit, meine Kenntnisse über die japanische Medienwelt zu verbessern, mir das entsprechende Vokabular anzueignen und mich mit dem in den verschiedenen Bereichen der Literatur und Populärkultur gängigen Sprachgebrauch vertraut zu machen.

Auch die gemeinsame Veröffentlichung mit dem Titel „Dokumentation, Trostspende oder Anklage? – Die Atomkatastrophe von Fukushima in japanischen Medien, Populärkultur und Literatur“, die im Herbst 2021 in der Online Schriftenreihe der Gesellschaft für Japanforschung erschien, stellte für uns eine bereichernde Erfahrung dar, durch die wir besonders detailreiche Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten erhielten. Diese gemeinsame und persönliche Zusammenarbeit im Rahmen des Seminars und der gemeinsamen Veröffentlichung, in der ich den Artikel „Wie friedlich ist das Leben wirklich noch? Gesellschaftskritik im Kinofilm nach ‚Fukushima‘: Uchida Nobuterus Odayaka na nichijō (Friedlicher Alltag)“ beitragen durfte, bekräftigten mich so darin, mich auch im Rahmen meiner Masterarbeit weiter mit der Atomkatastrophe von Fukushima auseinanderzusetzen. Aufgrund meines persönlichen Interesses an der Populärkultur Japans entschloss ich mich jedoch dafür, den Blick nun auf ebendiese Sparte der japanischen Medienwelt zu richten und wurde darin auch von den Professoren bestärkt und unterstützt. So konnte ich mein Studium mit einer Masterarbeit unter dem Titel „Die populärkulturelle Aufarbeitung von Atomkraft im fiktionalen Bereich vor und nach ‚Fukushima‘“ erfolgreich abschließen. Nicht nur der Schreibprozess dieser Masterarbeit, der mir viel Freude bereitete, sondern auch die vielen Möglichkeiten, die mir die Universität Trier im Laufe des Masterstudiums geboten hatte, führten

schließlich dazu, dass ich mich beruflich als Übersetzerin im Bereich der Populärkultur selbständig machte.

Bereits bei meiner Wahl der Universität Trier hatten mich besonders die begleitenden Übungen zum Thema „Übersetzung“ angesprochen, die nicht nur für die Arbeit an der Veröffentlichung und der Masterarbeit eine hilfreiche Grundlage darstellten, sondern mir auch auf meinem beruflichen Werdegang von Nutzen waren. Sie erläuterten verschiedene Herangehensweisen an eine Übersetzung und lehrten anhand verschiedener Beispiele unterschiedlicher Textgattungen, welche Möglichkeiten dem Übersetzenden zur Verfügung stehen, um den Ton des japanischen Quelltextes auch in der eigenen Muttersprache wiedergeben zu können. Über diese Seminare und begleitenden Übungen hinaus ermöglichte es mir die Universität Trier, Workshops anderer Universitäten zur Thematik des Übersetzens japanischer Literatur zu besuchen und so bereits erste Kontakte zu knüpfen, die sich für mich im Verlauf meiner beruflichen Entwicklung als sehr wertvoll erwiesen. Ferner war es mir möglich, an einer Summer School in Japan teilzunehmen und diese zu nutzen, um sowohl meinen aktiven Sprachgebrauch der japanischen Sprache zu üben als auch Material für meine Masterarbeit bzw. zum Thema „Übersetzen“ zu sammeln.

Abgesehen von diesem modernen literaturwissenschaftlichen Teil des Japanologie-Studiums an der Universität Trier boten sich mir im Rahmen des vormodernen und theaterwissenschaftlich orientierten Parts des Studiums geleitet durch Prof. Dr. Andreas Regelsberger, viele unvorhergesehene Möglichkeiten, mich auf den Beruf der Übersetzerin vorzubereiten. Nicht nur war es mir durch die Seminare und Übungen zur vormodernen Verwendung der japanischen Sprache möglich, ein viel tiefgreifenderes Verständnis der japanischen Sprache und ihrer Grammatik zu entwickeln, sondern auch im Rahmen der theaterwissenschaftlichen Kurse einen Bereich der Kultur Japans kennenzulernen, mit dem ich in meinem vorherigen Studium nur sehr wenig in Kontakt gekommen war. So konnte ich mein Grundwissen bezüglich der japanischen Kultur um ein großes und sehr facettenreiches Themengebiet erweitern, das mir zuvor verschlossen geblieben war. Speziell das postdramatische Theater stellte für mich einen faszinierenden Themenkomplex dar. Auch hier wurden uns besondere Erfahrungen ermöglicht, indem wir beispielsweise einen gemeinsamen Exkurs in die Ausstellung des Centre Pompidou in Metz zu ebendieser Thematik unternahmen.

Im gesamten Verlauf meines Masterstudiums der Japanologie an der Universität Trier wurde es mir daher wie beschrieben ermöglicht, mich auf tiefgreifende und detaillierte Weise mit der japanischen Sprache, ihrer Entwicklung und ihren vielen Facetten auseinanderzusetzen und sie, ebenso wie die mit ihr einhergehende Kultur des Landes, fachlich und auch persönlich von ganz neuen Blickwinkeln zu betrachten. Dies bot mir auch als angehende Übersetzerin eine gute Grundlage, um in den Beruf einzusteigen, mich im Zuge der Übersetzungsprojekte auf einer tieferen Ebene mit der jeweils vorliegenden Text- oder Mediengattung auseinanderzusetzen, mich in den vorliegenden Sprachgebrauch einzuarbeiten und die Thematik und Sprache der Quellwerke möglichst originalgetreu

und dennoch einem deutschen Publikum angemessen widerzugeben. Auch der persönlichere Umgang an der im Vergleich etwas kleineren Universität Trier und die hervorragende Vernetzung ihrer Japanologie halfen mir bei meinem Einstieg in den Beruf der Übersetzerin. So war es mir durch das weitreichende Netzwerk der Japanologie Trier möglich, früh Kontakte zu anderen Übersetzer*innen zu knüpfen und mich so frühzeitig auf den Berufseinstieg vorzubereiten.

Abschließend war das Master-Studium der Japanologie an der Universität in Trier nicht nur auf fachlicher und professioneller Ebene ein Gewinn, sondern auch im Hinblick auf die persönliche Erweiterung des Horizontes sowie auch auf menschlicher Ebene eine absolute Bereicherung.